
Natur aus zweiter Hand - Umweltbildung am Muldestausee

Günther Eckstein; Frank Eppert



Nach der Auskohlung des Tagebaues Muldenstein wurde die Mulde auf einer Länge von 10 km in ein neues Bett, das bereits vorhandene Tagebaurestlöcher nordöstlich von Bitterfeld bildeten, verlegt. Damit war die Voraussetzung zum Abbau der Kohlevorräte des sich südlich anschließenden Goitschereviere geschaffen. Die Flutung des Muldestausees (Speicherbecken Muldenstein), eine Wasserspiegelerweiterung der ständig durchfließenden Mulde, begann am 01.05.1975 und erreichte nach nur 9 Monaten den Normalwasserspiegel von 79 m NN.

Aufgrund der Größe und der naturräumlich interessanten Lage des Stausees, der einen Nord- und Südanschluß an die Mulde hat und im Osten an das Waldgebiet der Dübener Heide angrenzt, entwickelte sich das Seengebiet zu einem regional bedeutenden Durchzugs- und Überwinterungsgebiet für nordische Enten-, Gänse- und Säugerarten. 1976 wurde die letzte Schüttungsinsel einer ganzen Inselkette von Naturschützern vor der Sprengung gerettet. Hier entstand die größte Sturmmöwenkolonie im ostdeutschen Binnenland. Bis zu 15 000 Lachmöwen nächtigen im Herbst auf dem See. Ökologisch noch bedeutungsvoller als der eigentliche See sind die im nordöstlichen Hinterland entstandenen Flachwasserröhrichte mit ausgedehnten Seggenbänken.

Der entstandene Stausee war nicht nur für den Naturschutz interessant. Seine Nutzung zur Naherholung setzte, auch bedingt durch die Lage im Industriedreieck Halle-Bitterfeld-Leipzig, sehr bald ein. In Schlaitz entstand eine Wochenendhaussiedlung und ein Campingplatz mit derzeit 250 Plätzen. Seglerhäfen bei Pouch und Schlaitz sowie ein Kanusportzentrum in Friedersdorf wurden angelegt. Diese Erholungsaktivitäten haben ein mit Landschafts- und Naturschutz verträgliches Maß.

Das nach der deutschen Einheit sich zeigende starke journalistische und politische Interesse am Chemiealtlastenstandort Bitterfeld löste im Bundesumweltministerium unter damaliger Leitung von Prof. Dr. TÖPFER sowie in der Deutschen Bundesstiftung Umwelt Osnabrück die Idee aus, in dieser Region der ökologischen Kontraste ein bundesweit wirkendes positives Signal für Umweltbildung und Umweltsanierung zu setzen. Bitterfeld sollte ein Umweltbildungszentrum erhalten! Nach knapp einjähriger Bauzeit wurde am 4. Mai 1994 in Schlaitz die Eröffnung des „Hauses am See“ gefeiert. Diese, wie auch schon die Aufbauphase des Umwelt- und Naturschutzinformationszentrums, fand viel Aufmerksamkeit in Fernsehen, Funk und Presse.

Das Umwelt- und Naturschutzinformationszentrum „Haus am See“, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, präsentiert in seinen Außenanlagen einen Naturlehrgarten mit Heide-, Kräuter- und Bauerngarten. Daneben gibt es aber auch einen tagebautypischen Sandmagerrasen, das ist die erste Pflanzengesellschaft, die nach der Auskohlung die offenen Kippböden besiedelt, zu sehen. Am Ökoteich, bewachsen mit heimischen Sumpf- und Wasserpflanzen, ist ein Schnittmodell einer Biberburg, der Behausung des größten europäischen Nagetiers, zu besichtigen. Der Biber besiedelt von den benachbarten Flußauen aus allmählich den Tagebausee. Als anschauliche Beispiele für einen leicht zu praktizierenden Artenschutz sind eine Storchennisthilfe auf einem Dreiboock, ein Turmfalkenkasten, Halbhöhlen- und Höhlenbrüternistkästen sowie Fledermauskästen angebracht.

Die Ziele und Aufgaben des „Hauses am See“ bestehen in einer kontinuierlichen Umweltbildung und -erziehung sowie in altersspezifischer Umwelt- und Naturschutzinformationsarbeit für Interessenten aller

Altersgruppen. Das Besucherspektrum reicht von Kindergarten-, Hortgruppen und Schulklassen aller Altersstufen einschließlich Gymnasial-, Berufs- und Umschülerklassen bis hin zu interessierten Spaziergängern und Wochenendausflüglern.

Keinesfalls selbstverständlich in Deutschland ist es, daß sich im „Haus am See“ der Kreisjagdverband mit einer Ausstellungsvitrine vorstellt und der Kreisanglerverband eine Ausstellung über die Fische der Mulde durchführte. Daneben gibt es eine ständige Präsentation, in der mit Präparaten die Tierwelt rund um den Stausee und vom Rand der Dübener Heide vorgestellt wird. Ein Seminarraum mit rund 50 Plätzen trägt ebenfalls dazu bei, daß das „Haus am See“ zum lebendigen Treffpunkt in der Region wurde. Hier finden regelmäßig Beratungs-, Vereins- und Fachgruppenabende der im Naturschutzbund Deutschlands (NABU) organisierten ehrenamtlichen Naturschützer, der Ornithologen, der Angler, der Jäger oder ihrer Beiräte statt. Das Haus hat sich zur Begegnungsstätte einer „grünen Koalition der Vernunft“ entwickelt, in der sich alle interessierten „Naturnutzer“ zum streitbaren, aber sachlichen und konstruktiven Dialog einfinden.

Am 11. März 1995 wurde der Verein „Freunde und Förderer des Haus am See“ gegründet. Am 5. und 6. Mai fand die Auftaktveranstaltung zum Europäischen Naturschutzjahr 1995 mit dem Thema: „Bergbaufolgelandschaft Bitterfeld - Natur aus zweiter Hand“ unter Schirmherrschaft und Mitwirkung von Herrn Dr. HÖPPNER, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, statt. Die dazu gemeinsam von der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH, dem Bauhaus Dessau und dem Landkreis Bitterfeld erarbeiteten Ausstellungstafeln wurden im September im Sachsen-Anhalt-Haus beim Bund in Bonn ausgestellt.

Anläßlich des 4. Jahrestages des Richtfestes des Hauses, der unter dem Motto „Bitterfelder Bilanz - 4 Jahre danach“ stand, überzeugte sich Sachsen-Anhalts Umweltministerin Frau HEIDECKE von der einzigartigen Naturausstattung entlang des Lehrpfades „Bergbaufolgelandschaft Muldestausee“ und den sichtbaren Erfolgen konsequenten Naturschutzmanagements in wiedervernässten Feuchtgebieten.

Neben den Führungen durch den Naturlehrgarten und das Haus, vor allem für Schulklassen, gibt es an Feiertagen und in den Schulferien besondere Be-

schäftigungsangebote für Kinder und Erwachsene, die begeisterten Zuspruch finden. Das sind z. B. in den Winterferien betreute Exkursionen mit Fährten-suche auf dem im folgenden beschriebenen Naturlehrpfad. Anfang April werden Kurse zu den verschiedenen Ostereiermaltechniken und zum Osterkörbchen Basteln aus Naturmaterialien angeboten. In den Pfingsttagen findet man Beschäftigung an Malstraßen und bei Naturrätseln. Die Sommerferien kann man zum Gesteckbasteln aus getrocknetem Pflanzenmaterial, zum Anfertigen von Marionetten aus Naturmaterial oder bei der Aktion „Wir gestalten unsere Zuckertüte selbst“ nutzen. Außerdem werden im Trockenrasenbiotop vor der Tür Insektenexkursionen durchgeführt. In den Herbstferien geht es auf Exkursion zu den buntgefärbten Laubbäumen und auf Pilzsuche. Am Jahresende werden mit allen Altersgruppen Adventsgestecke und Weihnachtsbaumschmuck gebastelt.

Obwohl das „Haus am See“ auf einen historisch kurzen Zeitraum zurückblickt, war die Arbeit durch teilweise überregional bedeutsame Höhepunkte und Veranstaltungen mit breiter öffentlicher Resonanz begleitet. Der Juni 1995 erbrachte mit 1 100 Gästen den bisherigen Besucherrekord. Im Jahresdurchschnitt werden etwa 10 000 Besucher begrüßt. Auch viele prominente Gäste, darunter die Bundesumweltministerin Frau Dr. MERKEL, fanden sich ein. Das ist ein Ausdruck für die bereits erreicht Akzeptanz der Arbeit des Umwelt- und Naturschutzzentrums.

Im Zusammenhang mit der Entstehung des „Hauses am See“ wurde begonnen, den nunmehr insgesamt 16,5 km langen Naturlehrpfad „Bergbaufolgelandschaft Muldestausee“ entlang des Ostufers am Rand der Dübener Heide einzurichten. Auf Tafeln oder an kleineren Findlingen findet der Besucher am gut ausgeschilderten Lehrpfad Texte mit bergbaugeschichtlichen Informationen oder Hinweisen auf die in diesem Lebensraum zu findenden Pflanzen und Tiere. So erfährt man u. a., daß zur Förderung der 126 Mio. Tonnen Rohkohle 440 Mio. Kubikmeter Abraum bewegt und 450 Mio. Kubikmeter Grundwasser gehoben wurden. Der zum Abtransport dieses Abraums benötigte Zug hat eine Länge, die das Vierfache des Erdumfangs beträgt.

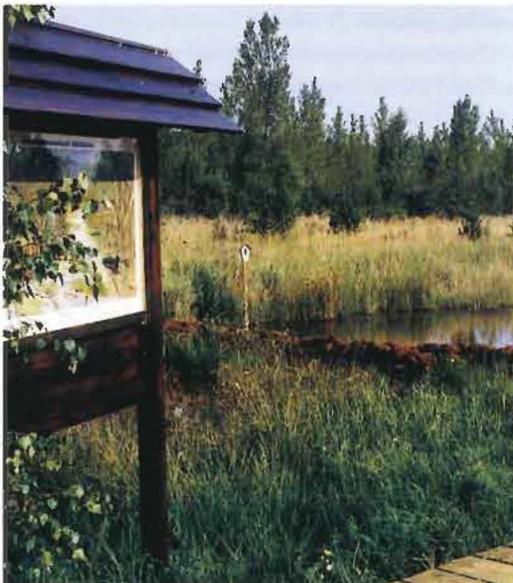
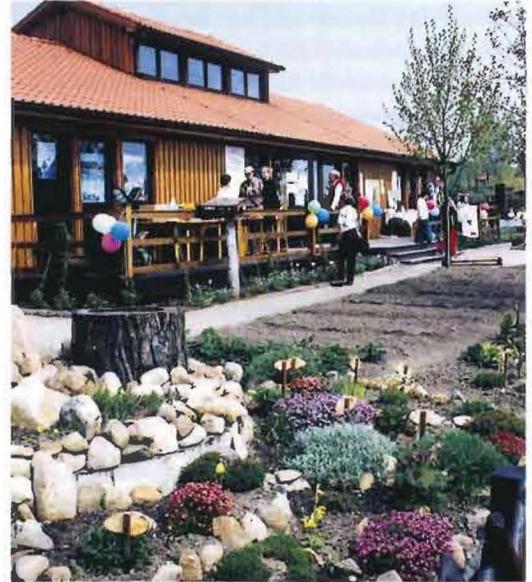
An neun markanten Punkten des Lehrpfades, die im folgenden beschrieben werden, befinden sich teil-

Abb. 1: Landesumweltministerin Frau Heidrun HEIDECKE mit Dr. Günther ECKSTEIN, Umweltdezernent des Landkreises Bitterfeld
(Foto: F. Eppert)

Abb. 2: Das Umwelt- und Naturschutzinformationszentrum „Haus am See“ in Schlaitz, Landkreis Bitterfeld
(Foto: G. Röber)

Abb. 3: Der Naturlehrpfad im Bereich des Ableiters „Blauer See“
(Foto: F. Eppert)

Abb. 4: Mal- und Bastelstraßen sind Bestandteil des abwechslungsreichen Veranstaltungsangebotes
(Foto: F. Eppert)



weise Wanderschutzhütten zum Verweilen oder Aussichtsplattformen.

Punkt 1: Der Pfad beginnt bei Pouch an dem dem Dorf gegenüberliegenden Ufer der Mulde. Hier befindet sich ein unter ökologischen Gesichtspunkten gestalteter Parkplatz mit von unbehandeltem Holz begrenzten Parktaschen. Er ist reichlich mit heidetypischen Gehölzen umsäumt, so daß sich mittlerweile die Zauneidechsen neben den parkenden Autos sonnen. Von der an diesem Punkt befindlichen Aussichtsplattform entdeckt man eine erst im Frühjahr 1994 durch Absetzen der Geschiebefracht der Mulde entstandene Kiesinsel, wo sich ständig verschiedene Möwen- und andere Wasservogelarten aufhalten. Diese Insel wird sich vergrößern und läßt eine ornithologisch interessante, flußdeltaähnliche Entwicklung erwarten. Am Brückenbauwerk unterhalb des Straßenkörpers befinden sich die viertelkugelligen Nester einer nach hunderten zählenden Mehlschwalbenkolonie.

Punkt 2: Nach 2,5 km Wanderung in Richtung Norden erreicht man die „Europahütte“, die 1992 während eines Workcamps von Jugendlichen aus 30 europäischen Ländern errichtet wurde. Der Ostuferhang bei der Hütte ist von Kiefernsonnungen bedeckt, die vor allem der Erosion auf den Sandböden vorbeugen sollen. Charakteristische Vogelart ist die Heckenbraunelle. An nicht aufgeforsteten Restflächen stocken Magerrasen mit gelb blühenden Ginsterbeständen, an feuchteren Stellen schlängeln sich Hangquellen hinab an den Böschungsfuß und bilden Schilfröhricht- und Seggenflächen.

Punkt 3: Über eine rustikale Holzstiege erreicht man einen 2 km langen Pfad, der nach Nordwesten zum Umwelt- und Naturschutzinformationszentrum „Haus am See“ in Schlaitz führt. Am Hangfuß unterhalb des Hauses befindet sich der Abfahrtssteg des Motorschiffes „Muldeperle“, mit dem im Sommerhalbjahr Rundfahrten auf dem See möglich sind. Der Hang unterhalb des Hauses besitzt einen heideartigen, offenen Charakter und ist mit einzelnen Birken und Kiefern bestanden. Die offene Struktur des nicht aufgeforsteten Restes von einst ausgedehnten Pionier- und Sandmagerrasenfluren wird durch gelegentliche Beseitigung des Gehölzaufwuchses erhalten. Hier sind u. a. die gelb blühende Sandstrohlblume und die geschützte Golddistel zu finden.

Punkt 4: Nach 1 km erreicht man den Aussichts-

punkt an der „Tiefkuppe Schlaitz“, einem Naturschutzgebiet (NSG), das sich mit einer Fläche von 50 ha nördlich anschließt. Dieses Gebiet nahm seit den 70er Jahren eine aus Naturschutzsicht positive Entwicklung. Nach der Verkipfung mit sandig-lehmigen Substraten für die vorgesehene landwirtschaftliche Folgenutzung entstanden einzelne Ackerdümpel mit Rohrkolbenpioniergesellschaften. Durch einen Grundwasseranstieg infolge der Einstellung der Bergbautentwässerung entwickelten sich trotz des Versuchs einer Melioration ausgedehnte Schilfröhrichte mit Weiden- und Birkensukzessionen, was zu einer widerwilligen Aufgabe der beabsichtigten landwirtschaftlichen Nutzung führte. Der zwischen 1991 und 1994 herbeigeführte Wasseranstieg stabilisierte das Feuchtgebiet und vitalisierte die Röhrichte, was u. a. durch den Nachweis des Drosselrohrsängers als Brutvogel dokumentiert wird. Insbesondere bestandsgefährdete Sumpf- und Wasservögel, wie Zwergtaucher, Große Rohrdommel, Wasserralle, Rohrweihe, Beutelmeise und Braunkehlchen, brüten hier regelmäßig. Sporadisch treten während der Brutzeit Bekassine, Tüpfelralle, Rohrschwirl und Schilfrohrsänger auf; regelmäßige Nahrungsgäste sind Sperber, Baumfalke und Eisvogel. Bisheriger Höhepunkt war die 1995 erstmalig erfolgte, inzwischen 1996 und 1997 wiederholte erfolgreiche Brut eines Fischadlerpaares.

Punkt 5: Östlich des Stauseekanals führt der Pfad an wiedervernäbten Pappelmonokulturen vorbei, die als Vorwaldstadien den humusarmen Skelettboden der Bergbaufolgelandschaft mit einer Rohhumusaufgabe versorgen, die den natürlichen Bodenbildungsprozeß beschleunigt. Der vorhandene Feuchtgebietskern profitiert auch hier von dem erhöhten Wasserstand. Mosaikartig wechselnde Klein- und Großseggenrieder sowie Rohrkolben- und Schilfröhrichte sind ausgebildet.

Punkt 6: Die Aussichtsplattform mit Schutzhütte „Ableiter Blauer See“, vor der Kreuzung des Pfades mit dem asphaltierten „Postkabelweg“, bietet einen weiten Überblick über das NSG „Tiefkuppe Schlaitz“ und ein weiteres Feuchtgebiet, das 1995 als Naturschutzgebiet „Schlauch Burgkemnitz“ ausgewiesen wurde. Dessen Niederung liegt völlig unzugänglich zwischen zwei landwirtschaftlich genutzten Plateauflächen und grenzt im Nordwesten an den Grünen See. Im NSG balzten im Frühjahr 1997 Krani-

che, was auf eine Ansiedlung dieser Vögel hoffen läßt. In nördlicher Richtung entlang des „Ableiters Blauer See“, der sich zu einem ökologisch sehr wertvollen Fließ entwickelt, erreicht man nach 2 km ein sich zunehmend vernässendes Gebiet mit Sukzessionsstadien wechselfeuchter Standorte, wie Espen-, Birken- und Bruchweidenvorwäldern, die dem „Staumeister“ Biber als Nahrungs- und Bauholzvorrat dienen.

Punkt 7: Auf einem Knüppeldamm, der mitten durch die Schilfröhrichte zwischen dem Blauen und Roten See führt, erreicht man die offenen Nordböschungssandflächen am Rand der Dübener Heide, die im Sommer als Sonnen- und Badeplatz genutzt werden.

Punkt 8: Nach einer ca. 4 km langen Wanderung durch bergbautypische Pappel- und Kiefernforsten erreicht man die Hangschulter entlang des Grünen Sees, die östlich des Bahnhofs Muldenstein liegt. Von einer Schutzhütte aus hat man einen eindrucksvollen Blick über den „Grünen See“ und das NSG „Schlauch Burgkernitz“. Feinsandiges Substrat auf Teilen des südexponierten Hanges ermöglichte, daß sich Insektenarten trockenwarmer Standorte ansiedelten. Auffällig sind z. B. die Sandlaufkäferarten *Cicindela hybrida* und *C. campestris*, die Kreiselwespe *Bembix rostrata* sowie die Sandtrichter der Ameisenlöwen, der Larven von libellenähnlichen Ameisenjungferarten.

Punkt 9: Nach 2,5 km erreicht man den Stauseeauslauf bei Friedersdorf. Hier kehrt die Mulde einige Meter flußabwärts wieder in ihr natürliches Flußbett zurück. Ein geräumiger Parkplatz mit rustikaler Holzeinfassung ist von der Straße Muldenstein - Friedersdorf erreichbar.

Die positive Entwicklung der Naturlandschaft, die in nur wenig mehr als zwei Jahrzehnten seit Beendigung des aktiven Bergbaues vorstatten ging und die günstigen standortspezifischen Möglichkeiten, insbesondere zur Erweiterung bereits vorhandener Feuchtgebiete, veranlaßten das Land Sachsen-Anhalt zum Erwerb von 419 ha Fläche des ehemaligen Tagebaues Muldenstein. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, bei der Behandlung dieses Gebietes vorwiegend ökologische Belange zu berücksichtigen. Das ist auf diesen Flächen unter Einsatz geringer finanzieller Mittel und ohne wesentliche Beeinträchtigung anderweitiger Interessen (z. B. Landwirtschaft, Jagd, Wohnbebauung) möglich. Eine ge-

zielte Besucherlenkung erschließt das Gebiet dem naturinteressierten Menschen. Jäger und Angler sind hier Partner des Naturschutzes. Der ehemalige Tagebau Muldenstein mit dem reichlich 6 km² großen Muldestausee ist ein Beispiel dafür, wie aus einem drastischen Eingriff in die natürliche Landschaft durch eine sinnvolle Gestaltung „Natur aus zweiter Hand“ werden kann.

Dr. G. Eckstein
Dr. F. Eppert
Landkreis Bitterfeld
Dezernat V (Umweltschutz, Naturschutz und
Raumordnung)
Mittelstraße 20
06749 Bitterfeld